

Eines ist schon jetzt absehbar:

Sie dürfen sich auf sehr spannende Ergebnisse freuen!

Die vielfältigen Veränderungen in unserer Umwelt gehen einher mit einem steten Wandel der Brutvogelfauna. Allein die Liste der 277 während der Atlaskartierungen 2005 bis 2009 nachgewiesenen Vogelarten enthält eine ganze Reihe von Highlights. Besonders Bemerkenswert sind die Wiederfunde von **Steinhuhn**, **Zwergsumpfhuhn** und **Weißflügel-Seeschwalbe** – Arten, die bislang als ausgestorben galten und nun wieder regelmäßig in unserem Land brüten. Hoffnung auf eine Wiederansiedlung besteht für den **Schwarzstirnwürger**: Die zuletzt 1987 als Brutvogel in Baden-Württemberg nachgewiesene Art besetzte 2005 ein Revier im Süden Brandenburgs. Von der bis 2003 regelmäßig in Mecklenburg-Vorpommern brütenden **Raubseeschwalbe** gelang 2007 wieder ein Brutnachweis.

Einzelne Brutnachweise gelangen auch von bislang noch nicht regelmäßig in Deutschland brütenden Arten wie **Seidenreier**, **Stelzenläufer**, **Zwergmöwe**, **Zwergohreule**, **Rotdrossel**, **Zitronenstelze** und **Bergfink**. Es wird spannend bleiben zu verfolgen, wie sich das Ausbreiten dieser Arten in den kommenden Jahren entwickeln wird und welche Arten es davon schaffen werden, sich als regelmäßige Brutvogelarten zu etablieren.

Neben diesen sehr seltenen Arten sind es auch die Verbreitungsmuster der mittelhäufigen und häufigen Arten, die viele neue Erkenntnisse bereit halten. Zwei Beispiele möchten wir Ihnen auf den folgenden Seiten vorstellen.



Schwarzstirnwürger



Steinhuhn



Seidenreier

Freuen Sie sich auf über 300 einzigartige Grafiken des Künstlers Paschalis Dougalis, die mit viel Liebe zum Detail jede Vogelart in ihrer Umwelt darstellen.

Still und heimlich: ADEBAR zeigt die Ausbreitung des Sperlingskauzes

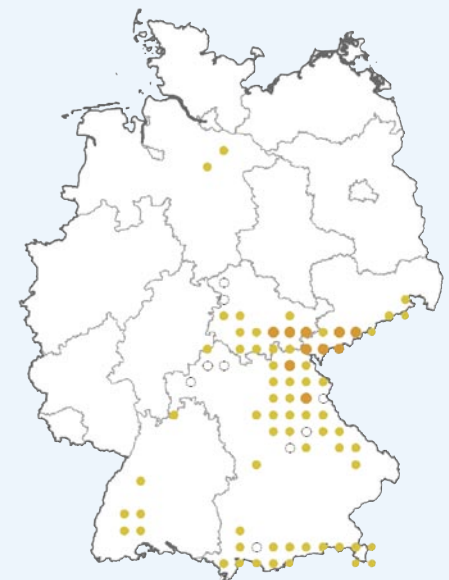
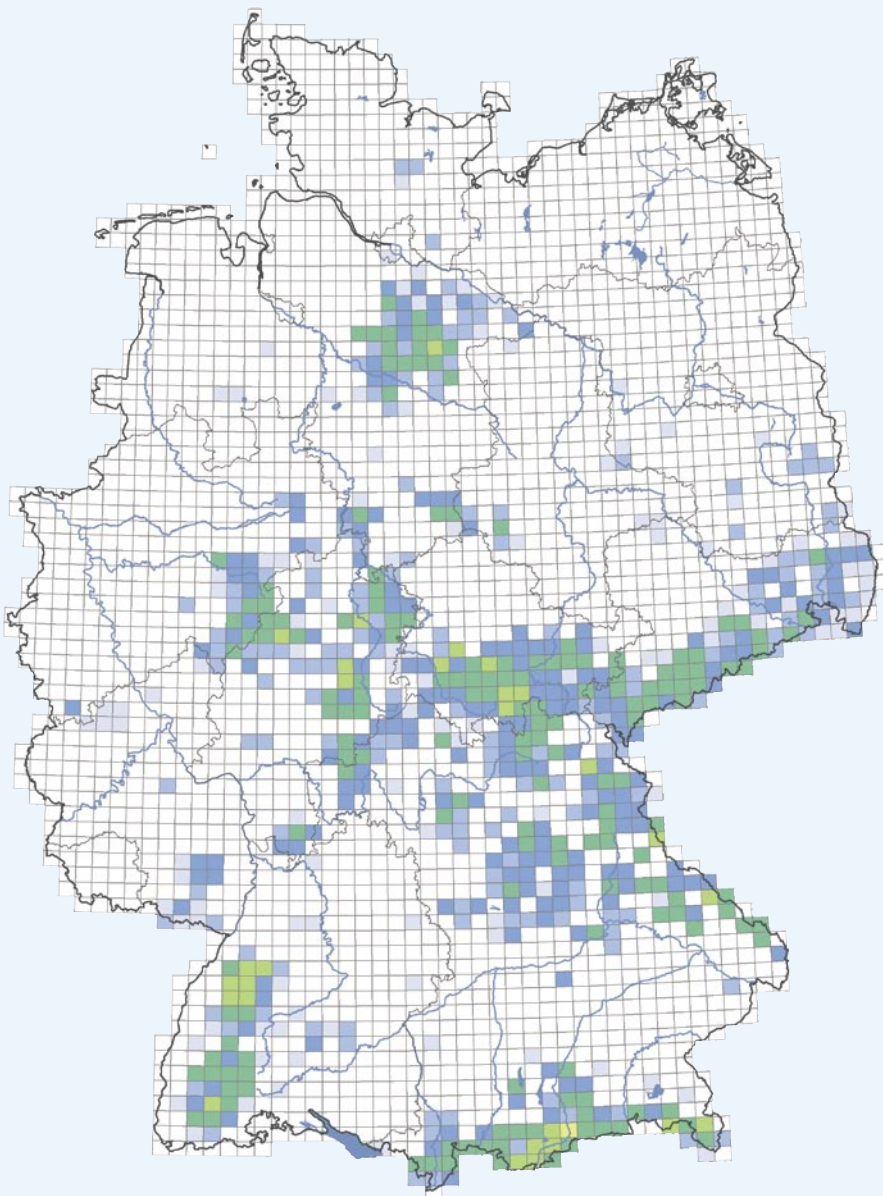
Überraschendes ergab ADEBAR bei wenig auffälligen Vogelarten, die bis dahin oft nur wenigen Spezialisten bekannt waren. Eine dieser Arten ist der Sperlingskauz, der aufgrund seiner unauffälligen und dämmerungsaktiven Lebensweise nur durch gezielte Nachsuchen aufzuspüren ist. Von dieser Art konnten durch die Atlaskartierungen zahlreiche neue Vorkommen entdeckt werden.

Im Vergleich zu den 1980er Jahren, als die Vorkommen dieser

Art auf die östlichen Mittelgebirge (Erzgebirge, Thüringisch-Fränkisches Mittelgebirge, Oberpfälzer und Bayerischer Wald) sowie den Schwarzwald, das Alpenvorland und die Alpen beschränkt waren, hat die Art inzwischen weite Teile der Mittelgebirge bis hin zu Rothaargebirge, Eifel, Pfälzerwald und Harz nahezu unbemerkt erobert. Ausgehend von den Vorkommen im Erzgebirge und in der Sächsischen Schweiz wurde die Oberlausitz sowie mit Einzelvor-

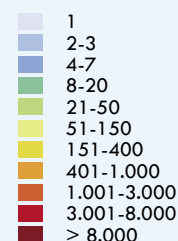


kommen der Süden Brandenburgs besiedelt. Außerdem konnte die Art ausgehend von einer kleinen Population in der Lüneburger Heide weite Teile des östlichen Niedersachsens bis hin nach Schleswig-Holstein besiedeln. 2011 gelang der erste Brutnachweis in Mecklenburg-Vorpommern, so dass bis auf die Stadtstaaten und das Saarland inzwischen alle Bundesländer besiedelt sind.

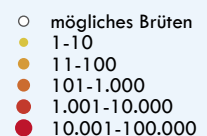


Anzahl Brutpaare

2005-2009



um 1985



ADEBAR offenbart Rückgang des Kiebitzes

Dramatische Verluste zeigen inzwischen auch ehemals häufige Arten der Agrarlandschaft. Der Kiebitz leidet bis heute unter der zunehmenden Intensivierung der Landnutzung. Die Charakterart feuchter Grünländer und offener Ackerflächen kam noch Mitte der 1980er Jahre flächendeckend in ganz Deutschland vor.

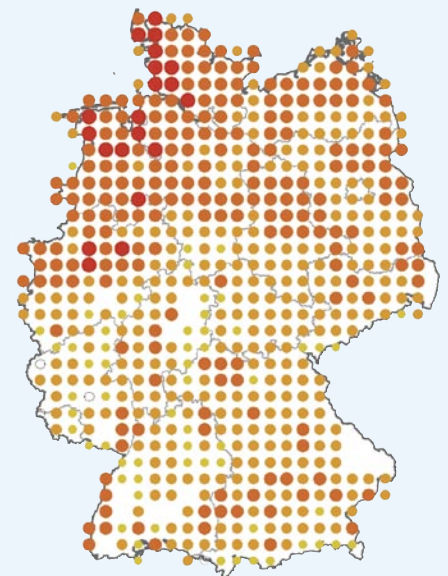
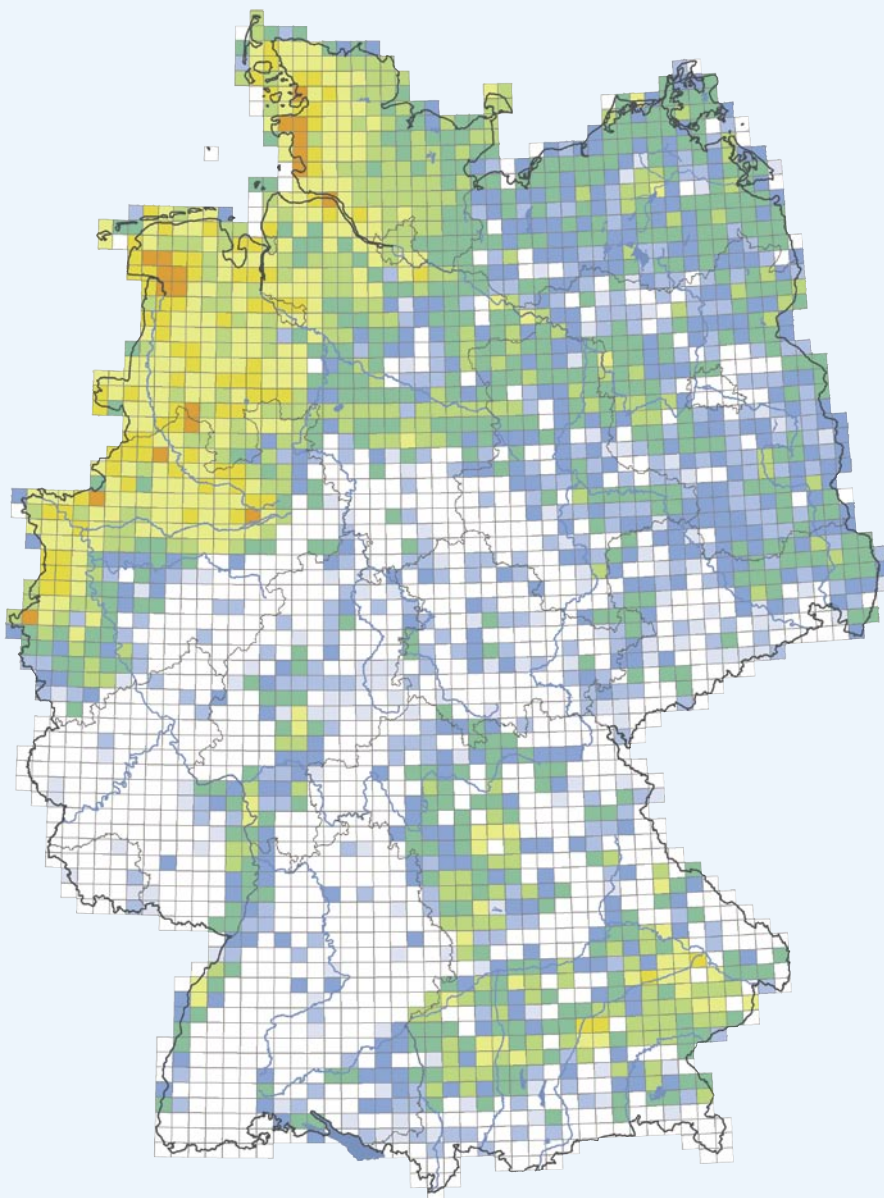
Aktuell ist die Art nur noch im Norddeutschen Tiefland und im Alpenvorland großflächig verbreitet. Im Mittelgebirgsraum beschränken sich die Brutvorkommen fast ausschließlich auf

Flussniederungen und offene Beckenlandschaften. Die höchsten Siedlungsdichten werden im Nordwestdeutschen Tiefland erreicht. Dagegen sind die Bestände in anderen Teilen Deutschlands deutlich geringer. Die bedeutendsten Vorkommen des Nordostdeutschen Tieflandes umfassen die Nordostdeutsche Seenplatte, die Flussniederungen von Elbe und Havel sowie Uckermark und Lausitz. Letzte Verbreitungsschwerpunkte in der Mittelgebirgsregion liegen in der Oberrheinischen Tiefebene und in Mainfranken.



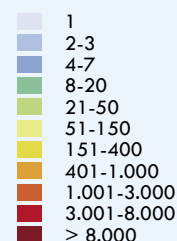
Das aktuelle Verbreitungsbild ist Ergebnis weitreichender Bestandsabnahmen seit den 1970er Jahren infolge großflächiger Entwässerungen, Nutzungsintensivierungen und Grünlandverlust. Der Habitatwechsel vom Brutvogel feuchter Grünländer hin zum Ackerbrüter konnte diese Entwicklung nur zum Teil aufhalten.

Die Beispiele zeigen, dass großräumige Erfassungen wie ADEBAR – getragen vom Engagement tausender Freiwilliger und dem Willen, gemeinsam etwas bislang nicht Dagewesenes zu schaffen – auch in Deutschland noch viel Neues ans Tageslicht befördern können.



Anzahl Brutpaare

2005-2009



um 1985

